

Gelände der aufgelösten JVA



Die aufgelöste JVA Büren soll zentrale Abschiebehaftanstalt des Landes werden. Bild: dpa

## Land richtet in Büren zentrale Abschiebehaftanstalt ein

**Büren** (gl). Die erst kürzlich aufgelöste Justizvollzugsanstalt (JVA) in Büren (Kreis Paderborn) soll als zentrale Abschiebehaftanstalt des Landes in Betrieb genommen werden. NRW-Innenminister Ralf Jäger teilte gestern dem Innenausschuss des Düsseldorf Landtags mit, dass die neue „Gewahrsamsanordnung für zur Abschiebung anstehende Asylbewerber möglichst noch im

April, spätestens jedoch im Mai“ funktionsfähig sein soll. Derzeit würden mit kommunalen Verbänden, Kirchen und Flüchtlingsorganisationen Gespräche über Standards und Verfahrensweisen beim künftigen Vollzug in der Abschiebehaft geführt, erklärte Jäger. Die Ergebnisse dieser Gespräche sollen in eine zunächst noch vorläufige Gewahrsamsanordnung sowie in das zweite

Abschiebevollzugsgesetz einfließen.

Der Bundesgerichtshof (BGH) hatte im vergangenen Sommer entschieden, dass die bis dahin erfolgte Unterbringung von Abschiebegefangenen in der JVA Büren europarechtlichen Vorgaben widerspreche, weil in der gleichen Anstalt auch Strafgefangene inhaftiert waren. Seitdem nutzt das Land NRW Einrichtun-

gen in Berlin-Köpenick und Eichenhüttenstadt für seine Abschiebehaftlinge. Im Landtag war dies wegen der aufwändigen Transporte auf Kritik gestoßen.

Im vergangenen Jahr wurden laut Innenministerium 1100 Menschen aus NRW abgeschoben, weil ihre Anträge auf Asyl gescheitert waren. Im Jahr zuvor hatten 1201 Flüchtlinge in Abschiebehaft gesessen, 2012 waren

es lediglich 680 gewesen. Die Haftdauer für Abschiebehaftlinge hat sich in NRW in den vergangenen Jahren deutlich verringert. Laut Jäger lag die durchschnittliche Haftdauer im ersten Halbjahr 2014 „zwischen 23 und 56 Hafttagen“. Dagegen habe die Haftdauer bei Abschiebungen im Jahr 2011 im Schnitt noch 112 bis 134 Hafttage betragen.

Johannes Nitschmann

Flüchtlingsstrom

## Kosovaren setzen verzweifelt alles auf eine Karte

Von unserem Redaktionsmitglied RALF OSTERMANN

**Oelde** (gl). Der derzeitige Ansturm von Asylbewerbern aus dem Kosovo wundert Vjollca Mustafa nicht. „Man hat erahnen können, dass so etwas passiert“, sagte die 21-jährige Kosovo-Albanerin, die zurzeit beim Oelder Maschinenbauunternehmen Haver & Boecker eine Ausbildung zur Industriemechanikerin absolviert. Außer der hohen Arbeitslosigkeit und fehlenden Perspektiven ist es ihrer Ansicht nach vor allem das Maß an Korruption, dass viele Kosovaren verbittert.

Und die Folgen der Parlamentswahl vom 8. Juni 2014 haben diese Verbitterung noch gesteigert. Nach sechsmonatigen zähen Verhandlungen gehen ausgerechnet die lange verfeindeten Parteien PDK und LDK Ende 2014 ein Bündnis ein. Eine große Koalition ist ideal zur Lösung der bestehenden Probleme, möchte man als Außenstehender meinen. Doch bei den Kosovaren kommt eine andere Botschaft rüber, wie Arian Shala (24), Mechatroniker bei Haver & Boecker, erläutert: „Die meisten haben gedacht: ‚Jetzt wollen die beiden Parteien sich das, was übriggeblieben ist, auch noch unter den Nagel reißen.‘ Damit war der Höhepunkt der Verzweiflung erreicht.“

Die beiden jungen Kosovo-Albaner machen unter ihren Landsleuten drei Gruppen von Auswanderern aus. Da sind zum

einen die Menschen, die ihr Hab und Gut verkauft haben, nun alles auf eine Karte setzen und hoffen, dass es in Deutschland für sie besser läuft. „Eine zweite Gruppe treibt die Neugier an“, sagt Mustafa. „Sie gehen, weil ein Großteil geht. Einige haben Verwandte, die bereits in Deutschland sind.“ Den schlimmsten Aderlass muss das gebeutelte Land aber durch die dritte Gruppe hinnehmen, wie Mustafa sagt: „Ein Großteil des Mittelstands hat die Nase voll, weil es keine Veränderung zum Besseren gibt.“

Eine ausweglose Situation? Shala wüsste schon, wie dem Kosovo mit seinen 1,8 Millionen Einwohnern zu helfen wäre. Nötwendig sei eine Anerkennung als eigenständiger Staat vor allem durch Serbien. Damit einhergehend müssten stabile politische Strukturen geschaffen und die Ausbildung junger Menschen nach der Schule verbessert werden, damit ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen. „Dann kann man Unternehmen klarmachen, dass es sich hier zu investieren lohnt“, ist der angehende Wirtschaftsingenieur überzeugt.

Doch das ist Zukunftsmusik. In der Realität ist die Verzweiflung vieler Kosovaren so groß, dass sie allen Besitz verkaufen und sich auf den Weg nach Deutschland machen, obwohl sie kaum als Asylbewerber anerkannt werden. „Sie klammern sich an jeden Strohalm“, sagt Shala. „Wenn sie zurück müssen, dann haben sie ein echtes Problem.“



**Haben ihre Heimat** auch in Deutschland fest im Blick: Arian Shala (24) und Vjollca Mustafa (21) aus dem Kosovo. Beide arbeiten bei dem Oelder Maschinenbauunternehmen Haver & Boecker und absolvieren parallel ein Studium an der Fachhochschule Südwestfalen in Meschede. Haver & Boecker unterhält seit Jahren enge Kontakte zum Loyola-Gymnasium in Prizren, das Shala und Mustafa zuvor besuchten. Bild: Ostermann

## Angewiesen auf Hilfe von Verwandten

**Oelde** (osi). „Ein Großteil der Jugendlichen im Kosovo macht Abitur oder erwirbt auf andere Weise die Hochschulreife“, sagt Vjollca Mustafa. Anschließend studieren nach ihrer Beobachtung viele junge Menschen Wirtschaft oder Sprachen. Doch spätestens danach folgt die Ernüchterung. „Die Arbeitsplätze fehlen“, berichtet die 21-jährige Auszubil-

dende. „Für die Hochqualifizierten gibt es keine Jobs.“

Im Kosovo, etwa halb so groß wie Hessen, sind 60 Prozent der jungen Menschen arbeitslos. Und wer Arbeit hat, bringt monatlich nur zwischen 228 und 400 Euro nach Hause. Das ließe sich möglicherweise verschmerzen, wenn das Preisniveau entsprechend niedrig wäre. Doch Arian Shala hat im

Kosovo bei einem Einkauf mit seiner Mutter eine andere Erfahrung gemacht: „Wir müssen viele Waren importieren. Die Preise sind oft genau so hoch wie in Deutschland“, berichtet der Mechatroniker. Viele Familien seien deshalb auf die finanzielle Unterstützung von Verwandten aus dem Ausland angewiesen. Shala: „Sonst kämen sie nicht über die Runden.“

## Hintergrund

Neben der Schweiz ist für Kosovo-Albaner Deutschland traditionell das gelobte Land. Die wichtigsten Gründe: □ Wegen der Unterdrückung durch Serben in den 1990er-Jahren und des Bürgerkriegs 98/99

bot Deutschland vielen Flüchtlingen vorübergehenden Schutz. Ende 2013 lebten mehr als 170 000 Kosovo-Albaner legal in Deutschland. Die meisten von ihnen sind seit damals im Land. □ Die Gastarbeiter schickten

2014 geschätzte 700 Millionen Euro in den Kosovo. Damit ermöglichten sie bis zu einem Viertel der Haushalte das Überleben. □ Bei Regelrenten von 65 Euro im Monat und Durchschnittsverdiensten von unter 400 Euro sind

noch so geringe soziale Zuwendungen während des Asylprozesses immer noch besser.

□ Nach den USA genießt Deutschland im Kosovo das höchste Ansehen. Das liegt begründet in der Rolle Berlins im

Kosovo-Krieg und im Engagement für die Unabhängigkeit des Kosos von Serbien. Deutsche Autos beherrschen das Straßensbild. Restaurants und Autoschanlagen haben die deutsche Fahne aufgezogen. (dpa)

Alkohol

## Gast randaliert mit 4,6 Promille

**Hagen** (Inw). Ein 48-jähriger Gast hat sich in der Sonntagnacht mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, eine Kneipe in Hagen zu verlassen. Als Polizisten ihn vor die Tür setzten wollten, beleidigte er die Beamten. Der Test auf dem Revier wies für den Randalierer 4,6 Promille Alkohol im Blut aus. Nach Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung können Menschen bei einem Promillewert über 4,0 ins Koma fallen. Der 48-Jährige habe sich hingegen noch normal unterhalten können, teilten die Polizisten mit.

Ab 2017

## Bahn fährt wieder durch das Volmetal

**Lüdenscheid** (gl). Die Deutsche Bahn (DB) schließt eine Verbindungslücke im Sauerland. Die Schienenstrecke durch das Volmetal von Meinerzhagen nach Lüdenscheid-Brügge (Märkischer Kreis) wird 2017 reaktiviert. Für zehn Millionen Euro müssen dafür unter anderem 19 Bahnübergänge und drei Stationen umgebaut werden.

Unfälle in Westfalen



Ein Schneepflug befreite gestern die Straßen in Bad Berleburg (Kreis Siegen-Wittgenstein) von Schnee und Eis. Bild: dpa

Mordkommission ermittelt

## Vater soll seinen Sohn zu Tode geboxt haben

**Brilon** (dpa). Ein Familienvater aus Brilon (Hochsauerlandkreis) soll seinen vier Monate alten Sohn zu Tode geboxt haben. „Der Mann wurde am Samstagmorgen wegen des Verdachts auf Totschlag in Untersuchungshaft genommen“, sagte gestern der zuständige Staatsanwalt Klaus Neulken.

Der 29 Jahre alte Handwerker soll am Freitagmorgen mit seinen beiden vier Monate und einmonatigen Söhnen allein in dem von der Familie bewohnten Einfamilienhaus in Brilon gewesen sein. Ein Rechtsmediziner habe festgestellt, dass das Kind vermutlich in den Bauch geboxt wurde. „Warum, das

wüssten wir auch gern“, sagte Neulken.

Der Mann habe angegeben, sein Sohn habe sich übergeben und er habe ihm danach mehrfach auf den Bauch gedrückt. Als die 30 Jahre alte Mutter nach Hause gekommen sei, hätten die Eltern versucht, das viermonatige Kind zu reanimieren, berichtete Neul-

ken. Als der Notarzt eintraf, sei der Junge bereits tot gewesen.

„Weil die Todesursache unklar war, wurde am Samstag eine Obduktion durchgeführt“, erklärte Neulken. Der Rechtsmediziner habe dann mitgeteilt, dass da etwas nicht stimme. Jetzt ermittle eine Mordkommission aus Dortmund.

Klinikum

## Notaufnahmen sind überlastet

**Detmold/Lemgo** (gl). Die Notaufnahmen des Klinikums Lippe in Detmold und Lemgo sind überlastet. Zur Entlastung wurden gestern geplante, aber nicht dringliche Operationen abgesagt. „Viele Menschen rufen bei Erkrankungen gleich die 112 und fordern einen Rettungswagen an“, erklärte Meinolf Haase, Leiter des Bevölkerungsschutzes im Kreis Lippe. Die Nachfrage sei besonders stark, wenn der Kassenärztliche Notdienst nicht zu erreichen sei. Dr. Helmut Midecke, Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums Lippe, rät Erkrankten, bei Grippe-Verdacht erst den Hausarzt aufzusuchen und außerhalb der Praxiszeiten den Kassenärztlichen Notruf (☎ 116117) anzuwählen.

Landstraße

## 28-Jähriger bei Unfall getötet

**Soest** (gl). Bei einem Verkehrsunfall in Soest ist in der Nacht zu Montag ein 28-jähriger Pkw-Fahrer tödlich verletzt worden. Wie die Polizei gestern berichtete, war der Mann mit seinem Wagen kurz nach Mitternacht auf der Landstraße 747 stadteinwärts unterwegs, als das Fahrzeug aus bisher ungeklärter Ursache nach rechts von der Straße abkam und frontal gegen einen Baum stieß.



## Apothekertag in Halle Münsterland

**Münster** (gl). 1400 Apotheker, Pharmaziestudierende und Fachbesucher werden am 14. und 15. März zur fünften Auflage des Westfälisch-Lippischen Apothekertages in der Halle Münsterland in Münster erwartet. Gabriele Regina Overwiening, Präsidentin der veranstaltenden Apothekerkammer Westfalen-Lippe, spricht von einem „Branchentreff der Superlative“. Der Philosoph und Publizist Richard David Precht spricht am ersten Kongresstag zum Thema „Moral – Die Kunst, kein Egoist zu sein“. Anmeldungen zum Apothekertag in Münster sind online möglich.

www.wlat.de

## Demonstration für Krankenhaus

**Steinfurt** (gl). 800 Menschen haben am Wochenende in Steinfurt-Borghorst dafür demonstriert, dass die Station für Neugeborene im Krankenhaus vor Ort erhalten bleibt. In dieser Woche stehen wesentliche Zukunftsentscheidungen zur Lage der insolventen Krankenhäuser in Borghorst, Emsdetten und Greven (Kreis Steinfurt) an. So soll mit den Gläubigern über mögliche Rettungskonzepte beraten werden. Fest steht, dass es Einschnitte geben wird.